

Andreea Apostu

## **Das Erbe der deutschen Minderheit in Rumänien**

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Thema der deutschen Minderheit in Rumänien und vor allem mit der Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Dabei soll auf die wichtigsten Momente in deren Geschichte, auf die Ursachen, die zur Auswanderung dieser Minderheit beigetragen haben, und auf die Gründe für das Gehen oder Bleiben eingegangen werden. Des Weiteren werden die Gründe für die Rückkehr ausgewanderter Personen nach Siebenbürgen beleuchtet.

Zu Beginn will ich ein Zitat der Autoren Angelika Herta und Martin Jung erwähnen, die von dem Untergang der Geschichte der Rumäniendeutschen sprechen: „(...) die Gemeinschaft nimmt ab, das Forumsleben<sup>1</sup> nimmt ab, vor allem alters- und migrationsbedingt scheint sich die Geschichte der deutschen Minderheit in Rumänien als gemeinschaftliche Geschichte dem Ende zuzuneigen“ (Herta/Jung 2011:74). Die Frage, die man sich nun stellen könnte ist, ob die Aussage der Wirklichkeit entspricht und wenn ja, inwiefern. Dies will ich in meiner Arbeit analysiert. Für ein besseres Verständnis der Situation der deutschen Minderheit in Rumänien will ich zunächst auf die Geschichte der Sachsen und die Zeit der Auswanderung eingehen. Dabei will ich die Gründe für die Entscheidung der Rumäniendeutschen, das Land zu verlassen, herausstellen.

### **Zur Geschichte der Auswanderung der deutschen Minderheit**

Wenn man über die deutsche Minderheit in Rumänien spricht, kann man das Thema Migration nicht aus den Augen lassen. Dieses Thema umfasst sowohl die Einwanderung der verschiedenen Gruppen, die heute die deutsche Minderheit in Rumänien ausmachen, als auch die Rück- und Auswanderung eines Großteils der deutschen Minderheit, vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach Deutschland (vgl. Herta/Jung 2011:25).

---

<sup>1</sup> Damit ist das „Demokratische Forum der Deutschen in Bukarest“ gemeint

Die zwei größten Gruppen, die die heutige deutsche Minderheit in Rumänien bilden, sind die Siebenbürger Sachsen und die Banater Schwaben (vgl. ebd.), wobei sich die vorliegende Arbeit eher auf die Siebenbürger Sachsen konzentrieren wird. Es konnte festgestellt werden, dass die Banater Schwaben, aufgrund der günstigen Lage in der Nähe der ungarischen Grenze eher nach Wien oder Budapest ausgewandert sind, während die Siebenbürger Sachsen eher nach Deutschland oder Bukarest zogen (vgl. ebd.).

Die Migrationsbewegungen der Rumäniendeutschen hatten im Laufe der Geschichte sehr vielfältige Gründe. Schon während des Zweiten Weltkriegs konnten die ersten Migrationsbewegungen der deutschen Minderheit in Rumänien festgestellt werden. Die deutschsprachige Bevölkerung wurde zu der Zeit gezielt von Rumänien nach Deutschland umgesiedelt, da es die Zeit war, in der die deutschen Truppen sich eines „Endsieg“ sicher waren und ein „großes Deutschland“ schaffen wollten. Während der kommunistischen Zeit hingegen, unterscheidet man zwischen zwei Arten der Auswanderung: eine illegale und eine offiziell-legale Auswanderung. Die erste Variante betraf alle rumänischen Staatsbürger, die reisen durften. Meistens bedeutete das illegale Ausreisen, dass die Menschen nach einer Auslandsreise nicht mehr nach Rumänien zurückkehrten. Die zweite Möglichkeit, auf offiziell-legalen Weg auszuwandern, bezog sich auf das Abkommen zur Familienzusammenführung, infolgedessen die Personen, die schon ausgewandert waren, die anderen Familienmitglieder nachzogen. In den 1980er Jahren nahm die Auswanderung der Angehörigen der deutschen Minderheit sehr deutlich zu. Die Gründe dafür waren die Lebensbedingungen, die sich als Folge des Kommunismus dramatisch verschlechterten, sodass die Menschen keine Heizung im Winter hatten, aber auch keine Lebensmittel oder Beleuchtung. Nach dem Sturz des Diktators Ceaușescu im Jahre 1989, kam es dann zu einem Massenexodus und die Mehrheit der Angehörigen der deutschen Minderheit verließen das Land (vgl. Herta/Jung 2011:32-38). Das folgende Zitat schildert das Ausmaß der Auswanderung:

“After the fall of Ceausescu’s regime, the borders were open and, in only two years(between 1990 and 1992), the huge majority of Germans in Romania (another160,000) left the county freely. After 1990, with the massive exodus of the Saxons, their houses were given to other locals – Romanian and Gypsy. The Saxons

moved to the diaspora: 200,000 live in Germany, about 20,000 in Austria, 30,000 in the U.S., 8,000 in Canada. Rohtraut Wittstock, chief editor of Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien, estimates that there are only 15,000 Saxons left in Romania – most of them elderly.”(Gruia 2012a:o.S.)

Trotz dieser Abwanderungstendenzen gab es aber auch „Rumäniendeutsche“, die sich entschieden hatten, in Rumänien zu bleiben, wobei die Familie zu den wichtigsten Entscheidungsgründen zählte. Viele Angehörige der deutschen Minderheit zogen aus den jeweiligen Regionen, in denen sie geboren wurden, aus und ließen sich in Bukarest nieder (vgl. Herta/Jung 2011:27). Daraus kann schlussfolgert werden, dass sie in Rumänien blieben und nicht nach Deutschland auswanderten.

Welches waren die Beweggründe der deutschen Minderheit, sich in Bukarest niederzulassen und dort zu bleiben? – In erster Linie war die Arbeit ein Motiv für den Umzug nach Bukarest. Die Hauptstadt war wirtschaftlich viel besser entwickelt als ihre jeweiligen Herkunftsgebiete, und es gab viel mehr Arbeitsmöglichkeiten. Ein weiteres Motiv war die Ausbildung, da es in Bukarest viel mehr Schulen gab, in denen sich Frauen vor allem in den Bereichen Stenographie oder Daktylographie ausbilden konnten. Viele Frauen haben zu der Zeit als Sekretärinnen gearbeitet. Ein letzter Grund, weshalb die Angehörigen der deutschen Minderheit nach Bukarest zogen, war, wie bereits erwähnt, die Familie (vgl. Herta/Jung 2011:28ff).

### **Elemente der deutschsprachigen Gemeinschaft**

Die deutsche Minderheit in Rumänien hat schon immer eigene Bräuche und Traditionen gehabt oder einfach eigene Elemente, die Teil der Gesellschaft waren und die sie als Gruppe näher brachten, zusammenschlossen und definierten, also ihre Identität ausmachten. Die Beispiele, die zur Veranschaulichung verwendet werden, beziehen sich auf Hermannstadt: Diese Stadt ist meine Heimatstadt, sodass mir die dortigen Situation vertraut ist.

Erstens ist eine Institution, die zur Identität und auch zum Überleben einer Minderheit beiträgt die Schule. „Wenn man über die Tradition der deutschen Schule spricht,

dann bezieht man sich eigentlich auf den Raum innerhalb der Karpaten“ (Herta/Jung 2011:81). In Hermannstadt, auf dem Huet Platz im Zentrum, in der Nähe des Kleinen Rings, befindet sich die evangelische Kirche, im gleichen Hof mit der deutschsprachigen Schule, dem Samuel von Brukenthal Gymnasium. Für die Rumäniendeutschen zählte die Möglichkeit, eine deutsche Schule zu besuchen und eine Ausbildung in deutscher Sprache zu erhalten, zu ihren gesellschaftlichen Rechten. Im heutigen Rumänien gibt es die traditionsreiche deutsche Schule immer noch, auch wenn die Mehrheit der Schüler nicht deutscher Abstammung sind, wie auch Herta/Jung (2011) feststellen.

Zweitens gibt es bis in unsere Tage deutschsprachige Medien. In Hermannstadt zum Beispiel gibt es seit 1968 die „Hermannstädter Zeitung“<sup>2</sup>, ein deutsches Wochenblatt und auch die einzige politisch unabhängige deutschsprachige Wochenzeitung in Rumänien. Zudem gibt es eine deutsche Buchhandlung, in der hauptsächlich deutsche Bücher angeboten werden.<sup>3</sup> Des Weiteren haben die Bewohner von Hermannstadt auch die Möglichkeit, Theaterstücke in deutscher Sprache zu besuchen, da das Nationaltheater Hermannstadt bis zum heutigen Tag eine deutsche Abteilung hat.

Die Kirche wird oft als wichtiges Element betrachtet, welches die Angehörigen der deutschen Minderheit, die zur deutschsprachigen Messe kommen, zusammenbringt. In Hermannstadt, sowie in anderen Städten gibt es evangelische Kirchen, in denen noch deutschsprachige Messen stattfinden. Die Kirche half und hilft den Rumäniendeutschen auch heute noch, ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft zu entwickeln und aufrechtzuerhalten.

Aus den angeführten Beispielen kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass der Kontakt zur deutschen Sprache durch Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Radio oder Fernsehen) sowie durch deutschsprachige Bücher oder Theater in deutscher Sprache) auch heutzutage lebendig ist, und das auch in Zukunft bleiben wird.

## **Das siebenbürgisch-sächsische Bauernhaus als Erbe**

---

<sup>2</sup> [www.hermannstaedter.ro](http://www.hermannstaedter.ro)

<sup>3</sup> [www2.buechercafe.ro](http://www2.buechercafe.ro)

Welches waren die Schätze der Siebenbürger Sachsen? – Ein Kennzeichen der Siebenbürger Sachsen ist das Bauernhaus mit seiner typischen Architektur. Der Hamburger Architekt Jan Hülsemann hat ein Buch mit dem Titel „Das sächsische Bauernhaus in Siebenbürgen: Was wie machen an alten Häusern“ veröffentlicht. Dieses Werk ist ein Leitfaden zum denkmalgerechten Sanieren siebenbürgisch-sächsischer Bauernhäuser. Das Vorwort hat der britische Thronfolger Prinz Charles selbst verfasst und er spricht von der Wichtigkeit der Bewahrung des historischen Erscheinungsbildes dieser Häuser, und zwar durch angemessene behutsame Reparatur- und Restaurierungsarbeiten. Hülsemann arbeitet mit dem „Mihai Eminescu Trust“ zusammen und erklärt, dass die Merkmale der siebenbürgischen Bauernhöfe so individuell seien, man könne keine zwei gleichen Häuser in ganz Siebenbürgen finden (vgl. Wermke<sup>2</sup> 2012:11). Schirmherr der Stiftung „Mihai Eminescu Trust“ ist Prinz Charles selbst, der sich für den Erhalt der historisch bedeutenden Ortschaften in Siebenbürgen kümmert. Prinz Charles hat sich sogar ein Haus in dem Dorf Viscri (Deutsch-Weißkirch) im Kreis Hermannstadt gekauft, das er regelmäßig besucht. Und sonst, im Laufe des Jahres, ist es ein Gasthaus (vgl. Kosfeld 2012:o.S.).

Zu der einmaligen Kulturlandschaft Siebenbürgens zählen auch die Scheunenkonstruktionen, die ebenfalls besonders sind. In Westeuropa existieren sie laut Hülsemann seit dem Mittelalter nicht mehr, während sie in Siebenbürgen noch bis ins 20. Jahrhundert gebaut wurden. Die Altbaubestände und Bauernhäuser werden heutzutage mehr und mehr nach dem genannten Leitfaden saniert und oft zu Gästehäusern gemacht. Ihre Zahl nimmt jedes Jahr zu, die der Besucher auch.

### **Gründe für die Rückkehr**

Heutzutage kann man in immer mehr Zeitungsartikel lesen, dass ein Grund, weshalb die Sachsen nach Rumänien zurückkehren das Betreiben der biologischen Landwirtschaft ist. Die meisten Familien haben einen Bauernhof gekauft oder renoviert, züchten Tiere und erzeugen ihre eigenen Produkte, die sie entweder verkaufen oder den Touristen, die sie besuchen kommen, anbieten. In den meisten Fällen handelt es sich um Käse, Fleisch oder Milchprodukte. Die Menschen bauen

Mais, Weizen, Kartoffeln und andere Futterpflanzen für Tiere. Auf die Frage, warum sie so einen Bauernhof nicht in Deutschland zustande gebracht hätten, antworten sie, dass es dort schwieriger wäre als in Rumänien, vor allem wenn man nicht sehr viel Geld zur Verfügung habe. Und außerdem, erklären sie, habe man in Rumänien mehr Freiheit, man kann abends grillen, ohne dass die Nachbarn zum Beispiel die Polizei oder Feuerwehr rufen (vgl. Popescu 2011:o.S.)

In einem anderen Artikel, jedoch aus dem Jahr 2002, also noch vor dem EU-Beitritt Rumäniens, wird als Grund für die Rückkehr der Sachsen nach Rumänien die Tatsache genannt, dass sich diese in Deutschland nicht heimisch und wohl fühlen würden, dass sie sich nicht anpassen könnten. So käme es, dass einige sich dafür entscheiden, sich ein neues Leben in Rumänien aufzubauen (vgl. Ohnweiler 2002:o.S.). Dabei muss man aber auch bedenken, dass viele der Rückkehrer nicht unbedingt freiwillig ausgewandert sind, wie aus dem geschichtlichen Abriss in der Arbeit zu entnehmen ist.

## **Fazit**

In meinem Essay habe ich, wenn auch nur durch einen kurzen Überblick, aufgezeigt, dass es mehrere Wendepunkte in der Geschichte der Siebenbürger Sachsen gegeben hat, die ihr Leben auf die eine oder andere Weise beeinflusst haben. In den Regionen, wo es früher traditionsgemäß viele Sachsen gab, gibt es noch immer viele deutsche „Spuren“. Auch wenn dort heutzutage eher Rumänen wohnen, ist es oft so, dass die Traditionen der ehemaligen Sachsen beibehalten, ja sogar teilweise übernommen worden sind. In den Regionen, in denen es noch Sachsen gibt, kämpfen diese immer noch für die Weiterführung ihrer Bräuche und Traditionen und sind stolz auf ihre Herkunft.

Auch wenn die Anzahl der Angehörigen der deutschen Minderheit nicht mehr so groß ist wie in der Vergangenheit, kann festgestellt werden, dass ihre Anwesenheit in Rumänien, vor allem in Siebenbürgen, weiterhin bestehen bleibt. Der Einfluss ist noch deutlich sichtbar, sei es durch die Schule, die die Traditionen der sächsischen Kultur weiter vermittelt oder durch Theater und Konzerte in deutscher Sprache. Die rumänischen SchülerInnen, die im Brukenthal Gymnasium in Hermannstadt studiert

haben und die Teil der sächsischen Volkstanzgruppe waren, sind nur eines der vielen Beispiele dafür, dass die Traditionen und Bräuche der Siebenbürger Sachsen präsent sind und auch an zukünftige Generationen weiter vermittelt werden.

Aus diesem Grund kann schlussfolgert werden, dass das Zitat, von dem wir zu Beginn ausgegangen sind, der Wirklichkeit entspricht: Zwar gibt es zahlenmäßig weniger Sachsen in Rumänien als vor dem Zweiten Weltkrieg, doch neigt sich die Geschichte der deutschen Minderheit keineswegs ihrem endgültigen Ende zu. Als Beweis dafür stehen die verschiedenen Elemente, die für die Kultur der deutschen Minderheit in Rumänien typisch sind. Und auch wenn es z.B. nicht die Nachkommen der Sachsen sind, die für die Erhaltung dieser Elemente, der sächsischen Kultur und Traditionen kämpfen, so sind es Menschen von außen, die sich um ihre Beibehaltung und ihren Fortbestand kümmern, und zwar weil sie deren Wert verstehen.

## Bibliographie

Herta, Angelika/Jung, Martin (2011): *Vom Rand ins Zentrum. Die deutsche Minderheit in Bukarest*. Berlin: Frank & Timme

## Internetquellen:

Gruia, Călin (2012a) *Transylvanian Saxons – the saga of a civilization* 15.10.2012  
<http://www.mygeographic.ro/recomandat/2161> [Zugriff 3.11.1013]

Gruia, Călin (2012b): *Sașii ardeleni*. <http://www.natgeo.ro/locuri-si-oameni/comunitati/9641-sasii-ardekeni> [Zugriff 3.11.1013]

Kosfeld, Peter (2012): *Rumänien: Das Haus des Prinzen im Dorf der Socken*. 1.06.2012

[http://diepresse.com/home/leben/reise/762539/Rumaenien\\_Das-Haus-des-Prinzen-im-Dorf-der-Socken?direct=762552&\\_vl\\_backlink=/home/leben/reise/762552/index.do&selChannel=&from=articlemore](http://diepresse.com/home/leben/reise/762539/Rumaenien_Das-Haus-des-Prinzen-im-Dorf-der-Socken?direct=762552&_vl_backlink=/home/leben/reise/762552/index.do&selChannel=&from=articlemore) [Zugriff 10.11.1013]

[Gedruckt erschienen in: *Die Presse*, 2.06.2012]

Ohnweiler, Martin (2002): *Weshalb kehren Sachsen nach Siebenbürgen zurück?* 19.01.2002

<http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/drucken/index.php?id=740> [Zugriff 8.11.1013]

Popescu, Adrian (2011) : *DE CE IUBESC ROMÂNIA. Sașii care NI s-au întors: "Am fugit de UE. În 2007, am plâns de parcă ne murise mama"*. 14.11.2011

<http://www.gandul.info/de-ce-iubesc-romania/de-ce-iubesc-romania-sasii-care-ni-s-au-intors-am-fugit-de-ue-in-2007-am-plans-de-parca-ne-murise-mama-video-8959862> [Zugriff 10.11.1013]

Wermke, Holger (2012a): *Bauernhäuser bewahren*. 3.10.2012

<http://www.adz.ro/artikel/artikel/bauernhaeuser-bewahren/> [Zugriff 13.11.1013]



Wermke, Holger (2012b): „*Keine zwei gleichen Häuser*“. 20.12.2013

[http://iqbauernhaus.de/fileadmin/pdf/aktuelles/20130117\\_020\\_SBZ\\_2012-12-20\\_011.pdf](http://iqbauernhaus.de/fileadmin/pdf/aktuelles/20130117_020_SBZ_2012-12-20_011.pdf) [Zugriff 10.11.1013]